



Leitfaden

zur qualitätsorientierten Bewerberauswahl
ausländischer Studierender

Einleitung

Inhalt

Einleitung	S. 1
Aktuelle Lage	S. 2
Qualitätsorientierte Bewerberauswahl	S. 2
Rahmen- bedingungen	S. 3
Ablauf	S. 4
Auswahlkriterien	S. 4
Entscheidungs- regeln	S. 6
Qualitätssicherung	S. 7
Anhang	S. 8

Ein Studium im Ausland ist nicht nur für die Studierenden eine Bereicherung: auch für die Gasthochschule stellt es eine positive Herausforderung dar. Gerade heute, wo Mobilität, Vielfältigkeit und Flexibilität immer wichtiger werden, kann das Ausländerstudium aktiv zu Vorsprung, Modernisierung und Stärke der Hochschule beitragen.

Für Studierende birgt ein solches Studium aber immer auch Hindernisse. Andere Lernmittel in einer anderen Lernkultur, eine neue Sprache oder die Anpassung an das Leben in einem fremden Land erschweren den Alltag zusätzlich zur normalen Arbeitsbelastung eines Hochschulstudiums. Umso wichtiger ist es, den internationalen Studierenden schon vor der Ankunft deutlich zu machen, was sie erwartet. Eine zentrale Rolle spielt dabei ihre Motivation. Für den Erfolg des Studiums ist es enorm wichtig, dass die Entscheidung für ein Studium an der Fachhochschule Münster bewusst und aus den „richtigen“ Gründen gefällt wird.

Hier setzt PASTA – „Prozess-Analyse zum Studienerfolg ausländischer Studierender“ ein; ein Projekt des „Programms zur Förderung der Internationalisierungsstrategien an den deutschen Hochschulen“ (PROFIS) des „Deutschen Akademischen Austauschdienstes“ (DAAD). Das Ziel: Die langfristige Verbesserung der Rahmenbedingungen des Ausländerstudiums und der internationalen Beziehungen. Eines der Ergebnisse ist dieser Leitfaden. Die Befragungen internationaler Studierender von PASTA haben gezeigt: Viele Studierende kommen mit unrealistischen Erwartungen an die Fachhochschule Münster, viele sind aus den „falschen“ Gründen motiviert und einige erfüllen nicht alle notwendigen Anforderungen, um zeitnah und erfolgreich studieren zu können.

Eine qualitätsorientierte Bewerberauswahl kann helfen, geeignete internationale Studierende auszusuchen und

weniger geeignete – je nach Fall – durch Förderung und Betreuung studienbegleitend zu unterstützen. Die Auswahl kommt dabei sowohl der Hochschule als auch den Studierenden zugute: Die Hochschule sichert die Qualität ihrer Lehre und Absolventen, die Studierenden hingegen werden vor Enttäuschungen und falschen Erwartungen bewahrt, um so die Zeit in Deutschland zielgerichtet und erfolgreich nutzen zu können. Ergänzend kann eine Reihe von Maßnahmen dazu beitragen, dass sich Studierende bereits im Voraus gut informieren und damit ein Prozess der „Selbstselektion“ bewirkt wird. (Vgl. Anhang 1)

Dieser Leitfaden zeigt über Noten hinausreichende Möglichkeiten und Kriterien zur Auswahl auf und skizziert den Weg zur Einführung von Auswahl- bzw. Eignungsfeststellungsverfahren. Die Beschreibung der einzelnen Schritte und die Benennung der zuständigen Ansprechpartner sichert die Verstetigung der Qualität nach der Einschreibung.

Die Inhalte dieses Leitfadens beziehen sich auf internationale Studienbewerber, die einen Abschluss in einem grundständigen Studium anstreben. Austauschstudierende werden in der Regel durch die in den Kooperationsverträgen mit den Partnerhochschulen oder in den Programmen der Stipendienggeber festgelegten Kriterien ausgewählt. Masterstudierende konnten bei der Ausrichtung des Projektes leider nicht berücksichtigt werden, da zum Zeitpunkt des Projektbeginns (2005) zu wenig Masterstudierende an der Hochschule waren, die eine aussagekräftige Auswertung des Studienerfolgs und damit verbundene Rückschlüsse ermöglicht hätten. Die hier beschriebenen Instrumente lassen sich jedoch grundsätzlich auch auf die qualitätsorientierte Auswahl von internationalen Masterstudierenden übertragen, erfordern aber wahrscheinlich noch weitere Ergänzungen, die die spezifischeren Anforderungen an Masterstudierende berücksichtigen.

Aktuelle Lage

Zurzeit werden ausländische Studierende (auch in zulassungsfreien Studiengängen) aufgrund folgender Kriterien zugelassen:

- Hochschulzugangsberechtigung (länderspezifische Kriterien)
- Praktika (in den meisten Studiengängen)
- Ausreichende Sprachkenntnisse (Niveau abhängig vom Wunschfach)
- Weitere in den Prüfungsordnungen definierte Voraussetzungen.

In einigen Fachbereichen müssen Studienbewerber zusätzlich eine Prüfung zur Feststellung der studienbezogenen Eignung ablegen oder die studienbezogene künstlerische Eignung vorweisen.

In einigen Studiengängen wird ein Orts-NC-Verfahren angewendet. Für ausländische Studierende sind dabei zehn Prozent der Plätze eines NC-Studiengangs reserviert. Innerhalb dieses Kontingents werden die Studienplätze nach der Schulnote der Bewerber, berechnet nach der Notenumrechnungsformel („Bayrische Formel“ – Vgl. Anhang 3), vergeben sowie nach der Länderquote. Es handelt sich hierbei aber nicht um qualitätsorientierte Kriterien.

Probleme:

Das NC-Verfahren in der jetzigen Form ist kein qualitätsorientiertes Auswahlverfahren, sondern bietet die Möglichkeit nach bestimmten nicht qualitativen Kriterien (Länderquote/Note) die Anzahl der Studierenden an die vorhandenen Kapazitäten anzupassen. Die Note ist in diesem Fall jedoch kein ausreichendes Qualitätsmerkmal, da es oft schwierig ist, die Qualität von ausländischen Vorbildungen einzuschätzen und weil in vielen Studiengängen die Note alleine nicht die Eignung eines Bewerbers aufzeigt.

Die Ergebnisse von PASTA machen deutlich: Bisherige Auswahlinstrumente reichen nicht aus, um Hochschulen und internationalen Studierenden einen reibungslosen und erfolgreichen Studienverlauf zuzusichern. Einem effektiven Studium geht eine effektive Bewerberauswahl voraus. Wie ein solches Auswahlverfahren gestaltet werden kann, ist Inhalt der folgenden Kapitel.

Qualitätsorientierte Bewerberauswahl

Der Begriff „Auswahlverfahren“ ist kein klar definierter Handlungsraum. Er umfasst und vermischt vielmehr zahlreiche Instrumente. Wenn in diesem Leitfaden von Auswahlverfahren die Rede ist, ist damit eine qualitätsorientierte Bewerberauswahl gemeint, die über die üblichen Verfahren für zulassungsbeschränkte Studiengänge hinausreicht. Wo liegt der Unterschied? In erster Linie in der Grundlegung neuer Qualitätskriterien.

Leider bietet das nordrhein-westfälische Hochschulrecht noch keine hinreichenden Möglichkeiten einer qualitätsorientierten Bewerberauswahl an Fachhochschulen. Zusätzlich zu den oben genannten Zulassungskriterien für ausländische Studierende sowie dem Orts-NC sind folgende Zulassungsverfahren zurzeit an Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen möglich (Stand SS 2007):

- Eignungs- oder Vorbildungsfeststellungsverfahren
- Kombination von zulassungsfreien Verfahren und Eignungs- bzw. Vorbildungsfeststellungsverfahren
- Kombination von Orts-NC und Eignungs- bzw. Vorbildungsfeststellungsverfahren, wobei bei diesem aufwändigen Verfahren nur 20% der Studienplätze nach dem Ergebnis der Feststellungsprüfung vergeben werden dürfen
- Studierfähigkeitstests für aus-

ländische Studienbewerber, die den deutschen nicht gleichgestellt sind

Ein so genanntes Eignungs- oder Vorbildungsfeststellungsverfahren bietet die Möglichkeit, Studienbewerber nach qualitativen Kriterien auszusuchen. Wichtig ist dabei, dass die Kriterien auf die tatsächliche Qualität der Bewerber zielen; dass also die qualitative Auswahl und nicht die Zahlenreduzierung im überfüllten Studiengang im Vordergrund steht.

Das Verfahren ist also keine Maßnahme der Zulassungsbeschränkung, kann jedoch im Falle von nicht vorhandenen Kapazitäten ein ergänzender Teil eines Orts-NC-Verfahrens sein. Über Studierfähigkeitstests informiert das Papier im Abschnitt „Auswahlinstrumente und -kriterien“ ausführlicher. (Vgl. auch Anhang 2)

Warum qualitative Auswahlverfahren?

Das Hauptziel von qualitätsorientierten Auswahlverfahren für ausländische Studierende ist die Gewinnung der bestgeeignetsten Bewerber. Bewerber also, die erfolgreich und zeitnah ihr Studium absolvieren werden und damit auch zur Qualitätsauszeichnung der Hochschule beitragen. Darüber hinaus bietet ein solches Verfahren aber noch weitere positive Effekte.

- Profilbildung im Fachbereich und Studiengang: Im Idealfall ist die Gestaltung von Auswahlverfahren für ausländische Studierende Teil der Internationalisierungsstrategie und der Profilbildung im internationalen Kontext der Hochschule und des Fachbereichs. Qualitätsorientierte Auswahlverfahren tragen dazu bei, dass die Fachbereiche verstärkt eigene Schwerpunkte setzen und so ihr Profil im internationalen Wettbewerb stärken.
- Anbindung an den Fachbereich:

Qualitätsorientierte Auswahlverfahren zielen darauf ab, im Idealfall diejenigen Studierenden auszusuchen, deren Studienprofil und Interessen genau dem Anforderungsprofil des Studiengangs entsprechen. Wenn die Studieninteressierten sich mit diesen Anforderungen identifizieren können, entsteht schon vor dem Studium eine Bindung zum Fachbereich.

- Aussagekräftige und gut zugängliche Bewerberinformationen: Deutliche Profilierung und klar formulierte Anforderungen bedeuten weniger Fehlvorstellungen von Studieninteressierten gegenüber dem Studiengang und auch größere Studienmotivation. Von hoher Bedeutung ist daher die Information. Geeignete Bewerber sollen angesprochen werden; weniger geeignete sollen erkennen, dass sie womöglich nur geringe Chancen auf Erfolg haben. Auf diese Art können Kosten unnötiger Bewerbungsverfahren durch „Selbstselektion durch Information“ vermieden werden. Gleichzeitig steigt die Quote der erfolgreichen Abschlüsse.

Rahmenbedingungen abklären

Was muss ein Fachbereich bei der Einführung von qualitätsorientierten Auswahlverfahren beachten? Mit Hilfe der nachfolgenden Grundsätze ist es möglich, innerhalb der definierten Anforderungen ein effektives Auswahlverfahren zu installieren.

- Berücksichtigen Sie bei der Entwicklung von qualitätsorientierten Auswahlverfahren die strategischen Qualitätsziele der Hochschule, um widersprüchliche Zielsetzungen zu vermeiden.
- Die individuellen Anforderungen, die Ziele und das Profil des Fachbereichs bzw. des Stu-

diengangs sind konzeptioneller Ausgangspunkt beim Aufbau eines qualitätsorientierten Auswahlverfahrens. Nur durch zielgerichtete Anforderungsprofile an die Bewerber, ist eine effektive Auswahl möglich.

- Ziehen Sie zukünftige Entwicklungen in Betracht: Ist zu erwarten, dass die Bewerberzahlen ausländischer Studierender in einem bestimmten Studiengang ansteigen werden?
- Analysieren und planen Sie Kapazitäten. Die Zahl geeigneter Bewerber sollte höher als die der vorhandenen Studienplätze sein. So wird sichergestellt, dass nur die geeigneten Bewerber aufgenommen werden und nicht zusätzlich ungeeignete, um die noch vorhandenen Plätze auszuschöpfen.
- Betrachten Sie Auswahlverfahren nicht als Instrument zur Reduzierung von Bewerberzahlen, sondern als Hilfe zur Steigerung der Qualität.
- Werben Sie! Durch gezieltes Marketing des vorhandenen Profils (z.B. internationaler Internetauftritt, gruppenspezifische Ansprache bestimmter Klientel, Werbung in Partnerhochschulen etc.) kann ein Fachbereich die Bewerberzahlen und somit den Anteil der gut Qualifizierten steigern. Gleichzeitig führt ein klares Profil unter Umständen zu weniger Mehrfachbewerbungen, indem sich Interessenten bewusst für einen bestimmten Studiengang entscheiden. Gleichzeitig kann gute Informationspolitik helfen, dass nur diejenigen sich bewerben, die sich mit dem Fachbereich oder Studiengang identifizieren.

Neben konzeptionellen Rahmenbedingungen ist auch das Projektmanagement bei der erfolgreichen Entwicklung eines qualitätsorien-

tierten Bewerberauswahlverfahrens ungemein bedeutend. Daher:

- Klären Sie, ob, wann und welche finanziellen sowie personellen Ressourcen für die Ein- und Durchführung einer qualitätsorientierten Bewerberauswahl zur Verfügung stehen und letztlich tatsächlich nötig sind. Aufwand und Ertrag sollten hierbei immer in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen.
- Klären Sie Fristen und Terminfragen: Bis wann sollte die Auswahl durchgeführt werden? Wann sollen die Bewerbungen eingehen? Bis wann stehen die vorhandenen Kapazitäten am Fachbereich fest? Beachten Sie in der Planung besondere Fristen für ausländische Studienbewerber (zentrale Hochschulzugangstests in bestimmten Ländern, Sprachkurse, spezielle Bewerbungsfristen etc.) und versuchen Sie, Überschneidungszeiträume zu vermeiden. Stimmen Sie bitte unbedingt Bewerbungs- und Verfahrenstermine frühzeitig mit dem Service Office für Studierende ab, auch wenn Sie Bestandteile des Auswahlverfahrens nur dezentral (im Fachbereich oder Studiengang) durchführen.

Da im Moment die rechtlichen und haushälterischen Rahmenbedingungen in den Hochschulen ständig in Bewegung sind, kann der Leitfaden hier nur auf Möglichkeiten aus Sicht der jetzigen Lage hinweisen. Deshalb: Klären Sie unbedingt vorab, welche Auswahlverfahren zu dem gegebenen Zeitpunkt überhaupt angewendet werden dürfen und welche/ob bestimmte Kriterien auf jeden Fall verwendet werden müssen (z.B. Länderquote). Hier können Sie das Dezernat für Studium und Akademisches um Informationen zur aktuellen Rechtslage bitten.

Ablauf und rechtlicher Rahmen

Orts-NC:

Der Ansprechpartner im Dezernat Studium und Akademisches schreibt gegen Ende jedes Jahres die Fachbereiche bezüglich der eventuell geplanten Einführung von Zulassungsbeschränkungen/NCs an. Eine Frist, bis wann die Vorschläge der Fachbereiche eingereicht werden sollen, wird gesetzt. Falls sich ein Fachbereich für einen Orts-NC entschließt, ist eine Begründung notwendig. Das Ministerium stimmt in einer Rechtsverordnung den Anträgen zu oder lehnt sie ab. Normalerweise geschieht dies rechtzeitig vor der ersten Bewerbungsfrist am 15. Juli. Das Verfahren dauert insgesamt acht Monate. Wichtig für die Fachbereiche ist die Einhaltung der vom Studiengangsberater (Dezernat Studium und Akademisches) angegebenen Frist.

Eignungsfeststellungsverfahren:

Für die Einrichtung eines Eignungsfeststellungsverfahrens ist eine Änderung der Prüfungsordnung (§ Zugangsvoraussetzungen) notwendig, die in Abstimmung mit dem Studiengangsbetreuer erfolgt. Anschließend wird die geänderte Prüfungsordnung vom Fachbereichsrat beschlossen. Das Rektorat stellt die Rechtmäßigkeit der Prüfungsordnung fest. Erst mit der Veröffentlichung wird die Prüfungsordnung rechtskräftig.

Beratung und Bearbeitung sowie Verabschiedung und Feststellung der Rechtmäßigkeit der Prüfungsordnung dauern zwei bis drei Monate. Falls der Fachbereich Marketingstrategien zum zugehörigen Studiengang entwickeln möchte, hilft das Dezernat Hochschulkommunikation bei der Erarbeitung. Insgesamt sollten somit acht bis zwölf Monate bis zum Beginn der Bewerbungsfrist für das komplette Verfahren einkalkuliert werden.

Auswahlinstrumente und -kriterien

Welche Studierende sollen ausgewählt werden? Gibt es länderspezifische Tendenzen für ein erfolgreiches Studium? Welche Anforderungen müssen die Studierenden erfüllen, um erfolgreich zu studieren? Was soll mit dem Auswahlverfahren erreicht werden? Ist ein Auswahlverfahren überhaupt notwendig? Die Antworten auf diese und ähnliche durch den Fachbereich formulierten Fragen ergeben Auswahlkriterien, die mit bestimmten Auswahlinstrumenten überprüft werden können. Klären Sie im Fachbereich deshalb als erstes, welche Ziele mit dem Auswahlverfahren erreicht werden sollen. Im Idealfall wurden schon vor der Einführung von Auswahlverfahren Studienverlaufsanalysen durchgeführt und der Studienerfolg ausländischer Studierender am Fachbereich bestimmt. (Instrumente zur Erhebung des Studienerfolgs: Anhang 4 & 5) Die Ergebnisse sollten dann die Grundlage der Auswahlziele bilden. Erst dann kommen die Auswahlinstrumente zur Anwendung, von denen die wichtigsten hier genannt werden.

Selbstselektion

Merkmale:

Informierender Webauftritt mit Anforderungen, Erwartungen und Profil des Fachbereichs erhöht das Informationsniveau der Bewerber und vermeidet falsche Erwartungen. Gleichzeitig führt er zu einer Selbstselektion der Interessenten. Auch Self-Assessment-Tests können diesem Ziel dienen. (Vgl. Anhang 1)

Vorteile:

- im Idealfall bewerben sich nur jene, die sich mit dem Fachbereich identifizieren oder sich nach einem Self-Assessment-Test als geeignet ansehen
- leicht zu aktualisieren
- Service- und Dienstleistungsgedanke wird gestärkt

Nachteile:

- Interessenten schätzen sich falsch ein
- falls Webseiten nicht gepflegt werden, können veraltete Informationen zu falschen Erwartungen führen
- Self-Assessment-Tests sind in der Entwicklung teuer

Sprachkenntnistest

Merkmale:

Standardisierte Tests wie TestDaf (Stufe 4) und DSH (Stufe 2) sichern Qualität und verhindern anfängliche Verständnisschwierigkeiten im Studium.

Vorteile:

- Tests sind zuverlässig und objektiv
- bei TestDaf kann die Prüfung bereits im Heimatland des Bewerbers abgelegt werden

Nachteile:

- Sprachtests können nur Mindeststandard sein
- sagen nichts über die tatsächlichen Lernfähigkeit aus

Einzelfachnoten aus der Schule

Merkmale:

Differenzierter Blick auf Einzelnoten ermöglicht Abschätzung der fachlichen Fähigkeiten und Schwerpunkte des Bewerbers. (Vgl. auch Anhang 3)

Vorteile:

- Einzelfachnoten sagen deutlich mehr als die Durchschnittsnote über die Eignung des Studieninteressierten aus

Nachteile:

- Noten ausländischer Schulsysteme sind schwer vergleichbar
- Schulnoten sagen nicht unbedingt etwas über den Studien-erfolg aus
- Objektivität der Noten schwer überprüfbar

Einzelfachnoten aus der Hochschule

Merkmale:

Differenzierter Blick auf Einzelnoten ermöglicht Abschätzung der fachlichen Fähigkeiten und Schwerpunkte des Bewerbers. (Vgl. auch Anhang 3)

Vorteile:

- bei anerkannter (Partner-) Hochschule haben die Noten einen relativ großen prognostischen Wert

Nachteile:

- bei unbekannter Hochschule bleibt der prognostische Wert fraglich
- andere Lern- und Lehrsysteme im Ausland erschweren Übertragbarkeit der Noten auf Deutschland

Studierfähigkeitstests

Merkmale:

Messung intellektueller Fähigkeiten, die für ein erfolgreiches Studium wichtig sind. Tests können allgemein sowie fachspezifisch aufgebaut sein. (Vgl. Anhang 2)

Vorteile:

- Tests sind fair, zuverlässig und objektiv
- Durchführung bei hoher Bewerberzahl ökonomisch
- höchst mögliche prognostische Gültigkeit

Nachteile:

- sagen nichts über Motivation und Profil aus
- nur im großen Maßstab ökonomisch

Bewerbungs-/Motivationsschreiben

Merkmale:

Umfassen Ziele, Vorbildung, Erfahrung, Interesse, soziale Struktur und Ausdrucksfähigkeit des Bewerbers.

Vorteile:

- führen zu Erkenntnisprozess der Bewerber
- Bewerber fassen eine bewusste Entscheidung
- schneller Überblick
- nur tatsächlich interessierte nehmen den Aufwand auf sich

Nachteile:

- Auswertung aufwändig
- keine Garantie, dass es persönlich verfasst wurde
- ist manipulierbar, da der Bewerber weiß, was der Fachbereich vermutlich fordert

Tabellarischer Lebenslauf

Merkmale:

Als Ergänzung zu den Bewerbungsunterlagen oder einem Motivationsschreiben gibt er Auskunft über Fähigkeiten, Erfahrung und Profil.

Vorteile:

- schneller erster Eindruck über Person und Fähigkeiten
- fachspezifische Qualifikationen
- außerschulische Schlüsselqualifikationen

Nachteile:

- geringe Prognosekraft
- leicht fälschbar
- Auswertung aufwendig
- nur im Gespräch verifizierbar

Regionale Präferenzen /Partnerhochschule

Merkmale:

Besondere Beziehungen zwischen dem Fachbereich und einer bestimmten Region oder die Bevorzugung von Studieninteressierten aus Partnerhochschulen.

Vorteile:

- Erfahrung mit der ausländischen Hochschule meist vorhanden
- Alumni können zurück in der Heimat Multiplikatoren sein
- bei gleichen Nationalitäten gestärkter sozialer Halt

Nachteile:

- bei zu vielen Studierenden aus einer Region kann der Kontakt zu Deutschen leiden und Integration erschweren
- Prognosekraft über Studienerfolg eher gering

Interview

Merkmale:

Als letzte Stufe eines Auswahlverfahrens hilfreiches Analyse-Instrument. Durch den frühen Kontakt kann auch eine stärkere Bindung zum Fachbereich entstehen.

Vorteile:

- informiert über: soziale Kompetenzen, persönliche Eigenschaften, Motivation, Profil und außerschulisches Engagement
- hohe Akzeptanz bei Studierenden und Jury
- persönliche Bindung

Nachteile:

- geringe Prognosekraft
- ist trainierbar
- hoher Aufwand
- daher nur am Ende eines mehrstufigen Verfahrens anwendbar
- zeitintensiv

Gutachten und Empfehlungsschreiben

Merkmale:

Der Eindruck Dritter kann die im Lebenslauf, Interview und Motivationsschreiben aufgeführten Qualifikationen ergänzen.

Vorteile:

- der jeweilige Gutachter kennt die Person meist schon lange Zeit
- neue Perspektive

Nachteile:

- muss verifiziert werden
- Verfasser muss bekannt und kompetent sein
- eher nicht für Studienanfänger geeignet

Entscheidungsregeln

Nach der Auswahl der gewünschten Instrumente und Kriterien bestimmt der Fachbereich, wie die Entscheidung über Zulassung oder Ablehnung von Bewerbern getroffen werden und wie der zugehörige Entscheidungsprozess strukturiert sein soll. Verschiedene Aspekte sollten in das Urteil einfließen.

Der Entscheidungsprozess kann dabei ein einstufiges oder mehrstufiges Verfahren sein.

Einstufiges Verfahren:

- verwendet entweder ein Auswahlinstrument oder gleichzeitig mehrere
- schnell, da alle Entscheidungen zu einem einzigen Zeitpunkt getroffen werden
- alle Bewerber durchlaufen alle Auswahlinstrumente
- Bsp.: Das aktuelle Verfahren für die Zulassung von ausländischen Studierenden (HZB-Note/Länderquote/Praktika) ist einstufig.

Mehrstufiges Verfahren:

- verwendet mehrere Instrumente
- Entscheidungen werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten getroffen
- sinnvoll bei kosten- und zeitintensiven Auswahlinstrumenten wie Auswahlgesprächen

Folgende Entscheidungsstrategien sind in diesem Fall möglich:

- „Vorauswahl-Strategie“. Nach den Ergebnissen der ersten Stufe werden einige Bewerber endgültig abgelehnt, alle anderen durchlaufen weitere. Die endgültige Auswahl wird aufgrund der Gesamtergebnisse getroffen.
- „Vorentscheidungs-Strategie“. Nach den Ergebnissen des ersten Verfahrens werden einige Bewerber endgültig angenommen, alle anderen müssen wei-

tere Verfahren durchlaufen.

- „Vollständig sequentielle Strategie“. Kombination beider Verfahren. Einige Bewerber werden anhand der Ergebnisse der ersten Stufen endgültig angenommen; andere werden endgültig abgelehnt – alle übrigen durchlaufen weitere Verfahren.
- Bsp.: Einige Bewerber werden auf Basis der HZB-Note, Studierfähigkeitstests und Motivations schreiben angenommen oder abgelehnt. Die übrigen Bewerber, über die die Auswahlkommission uneinig ist, müssen ein Auswahlgespräch absolvieren.

Die Ergebnisse der verschiedenen Instrumente und Kriterien können entweder...

- ...miteinander verrechnet werden. Die Entscheidung wird dann anhand eines Gesamtergebnisses gefällt („kompensatorische Entscheidung“).
- ...oder die Bewerber müssen in allen Instrumenten und Kriterien einen Mindeststandard erreichen („konjunktive Entscheidung“).

Auch hier sind beide Entscheidungsregeln miteinander kombinierbar. Die HZB-Note kann etwa mit der Note eines Studierfähigkeitstests verrechnet werden. Gleichzeitig muss der Bewerber aber ein bestimmtes Niveau im TestDaf/DSH erreichen.

Die Urteilsbildung über die Bewerber kann man „statistisch“ oder „klinisch“ erreichen. Hierbei geht es nicht um die Bewertung des Bewerbers, sondern darum, wie die verschiedenen Ergebnisse in einem mehrstufigen Verfahren miteinander verrechnet werden.

Statistische Urteilsbildung:

- anhand von Formeln oder Punkten
- Bsp.: In jedem Verfahren werden Punkte vergeben und mit-

tels der Gesamtpunktezahl eine Rangliste der Bewerber erstellt.

Klinische Urteilsbildung:

- anhand einer menschlichen Entscheidung
- Bsp.: Die Auswahlkommission trifft eine Mehrheitsentscheidung auf Grundlage von Ergebnissen der Tests oder Verfahren.

Qualitätssicherung

Nachdem die Schritte des Auswahlverfahrens bestimmt wurden, gilt es die Maßnahmen festzulegen, die die Qualität des Verfahrens auch nachhaltig sichern. Diese müssen kontinuierlich dem Bedarf angepasst werden, damit durch Förderung und Betreuung die Qualität

des Studiums garantiert wird.

Nach Durchführung der Auswahlverfahren sollten sich alle Beteiligten über den Ablauf des Verfahrens austauschen: Welche Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge gibt es? Was ist besonderes gut gelaufen? Die ausgewählten Studierenden sollten ebenfalls zum Verfahren befragt werden. Wurde das Verfahren fair erlebt? War es zu aufwändig? Was könnte man besser machen? Was war gut? Hilfreich ist außerdem ein Feedback der abgelehnten Studierenden.

Nach vier Semestern sollte mittels Studienerfolgsmessungen kontrolliert werden, ob die Ziele des Auswahlverfahrens erreicht wurden. Hat sich der Schwund am Anfang des Studiums verringert? Im späteren Verlauf sollten auch die Ab-

solventenzahlen mit denen, die vor der Einführung des Verfahrens studiert haben, verglichen werden. Wird nun erfolgreicher studiert? Für diesen Vorher/Nachher-Vergleich sind zuvor unternommene Studienverlaufsanalysen unbedingte Voraussetzung. (Vgl. S. 4 „Auswahlinstrumente und -kriterien“)

Die Ergebnisse solcher Erfolgskontrollen können in spätere Auswahlverfahren einfließen und diese optimieren. Zusätzlich sollten der Zeit- und Kostenaufwand der verschiedenen Kriterien/Instrumente bei der Auswertung berücksichtigt werden. Rechtfertigen sich kostspielige Verfahren? Wie hoch ist die Prognosekraft? Stehen Input und Outcome nicht in zufriedenstellender Relation, sollte man sich vom Verfahren trennen und ein neues installieren.

Ihre Ansprechpartner

Fragen zu Auswahlverfahren

Dezernat für Studium und Akademisches

Gestaltung und Marketingstrategien

Dezernat Hochschulkommunikation

Informationen zum Projekt PASTA

www.fh-muenster.de/internationaloffice/profis

Anhang

Anhang 1: Selbstselektion

Informationsmodule

Hinweise zur Gestaltung von zielgruppenspezifischen Webseiten für ausländische Studieninteressierten finden Sie unter:

www.fh-muenster.de/internationaloffice/profis/internationale_bewerber.php

Hier finden Sie auch Best Practice Beispiele an der Fachhochschule Münster.

Self-Assessment-Tests zur Überprüfung von Studieneignung

Studieninteressierte bekommen Feedback über Übereinstimmungen zwischen dem Profil eines Studieninteressierten und dessen Eignung zum Studium eines bestimmten Fachs. Beispiele für Online-Tests für Studieninteressierte finden Sie unter:

www.assess.rwth-aachen.de (PROFIS Projekt der RWTH-Aachen: Studieninteressierte können am Self-Assessment-Test für Gesellschafts- und Sozialwissenschaften ODER Naturwissenschaften teilnehmen)

www.borakel.de (Online Beratungspool der Universität Bochum)

www.was-studiere-ich.de (Online Test der Universität Hohenheim für Studieninteressierte)

Anhang 2: Studierfähigkeitstests

Studierfähigkeitstests werden bislang in Deutschland nicht systematisch eingesetzt. Für ausländische Studierende wurde im Rahmen von PROFIS der TestAS entwickelt. Der TestAS ist ein zentraler, standardisierter Studierfähigkeitstest für ausländische Studierende. Ausländische Studieninteressierte bekommen durch die Teilnahme am Test und das entsprechende Resultat die Möglichkeit, sich und ihre Fähigkeiten im Vergleich zu anderen kennen zu lernen. Gute Testergebnisse können die Chancen auf einen Studienplatz verbessern. Auch wenn der Test keine Zugangsvoraussetzung ist, zeigt die Teilnahme daran die Motivation von Studieninteressierten und kann als Bonuskriterium gelten. Der TestAS wird im Jahr 2007 zum ersten Mal weltweit durchgeführt. Viele Universitäten und Hochschulen in Deutschland verlangen ab 2007 oder 2008 das TestAS-Ergebnis und beziehen es in die Auswahlentscheidung ein. Eine Liste der teilnehmenden Hochschulen sowie ausführlichere Informationen und Testbeispiele finden Sie unter: www.testas.de

In Münster stehen folgende TestAS Testzentren zur Verfügung:

- Bildungsinstitut Münster e.V.
- Kapito Sprachschule
- Studienkolleg für Ausländische Studierende an der Universität Münster

Anhang 3: Noten-Umrechnung nach der „Bayerischen Formel“

Die Notenumrechnungsformel für ausländische Studieninteressierte, die sog. „Bayerische Formel“, mit der die Durchschnittsnote der Schule umgerechnet wird, kann auch für Einzelfachnoten genutzt werden. Die „Bayerische Formel“ stellt in einigen Fällen kein universelles Instrument zur einfachen Umrechnung dar, wenn z.B. Buchstaben statt Noten genutzt werden oder wenn die in der Formel festgelegte „Bestnote“ in einem bestimmten System kaum vergeben wird und in einem anderen häufiger. (Vgl. www.informatik.uni-kiel.de/~blk-lp/Notensysteme_FHS_UniOL.pdf, S. 7/8) Für die Bewertung von Durchschnittsnoten und Einzelfachnoten ausländischer Studierender wird folgende Umrechnungsformel („Modifizierte bayerische Formel“) angewendet:

$$x = 1 + 3 \frac{N_{max} - N_d}{N_{max} - N_{min}}$$

x = gesuchte Note

N_{max} = beste erreichbare Note im ausländischen Notensystem

N_{min} = schlechteste Note zum Bestehen im ausländischen Notensystem

N_d = in das deutsche Notensystem zu transformierende Note

- Das Ergebnis wird zur nächstliegenden deutschen Note gerundet, also z.B.:
1,6 => 1,7
2,4 => 2,3
2,6 => 2,7
- Falls das Ergebnis genau zwischen zwei deutschen Noten liegt, wird zur besseren Note gerundet, z.B.:
2,5 => 2,3
1,15 => 1,0
3,85 => 3,7

Anhang 4a: Erhebung des Studienerfolgs – Studienverlaufsanalysen mit HIS-ISY

HIS-ISY ist ein vom Hochschulinformationssystem (HIS-GmbH) entwickeltes Instrument, das u.a. den Anwenderinnen und Anwendern ermöglicht, eine schnelle und einfache Erstellung von Auswertungen durchzuführen. Auch Studienerfolgsanalysen sind damit möglich. Die Fachbereiche haben so die Möglichkeit, Studienerfolgsanalysen dezentral mit HIS-ISY durchzuführen. Die Hochschule hat mit der HIS-GmbH Schulungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Prüfungsämter der Fachbereiche für den Herbst 2007 vereinbart. Bitte setzen Sie sich diesbezüglich mit der Leitung des Dezernats für Studium und Akademisches in Verbindung.

Anhang 4b: Erhebung des Studienerfolgs – Fragebogen

Ein Fragebogen zur Erhebung des Studienerfolgs an den Fachbereichen wurde in „EvaSys“ erstellt. Die Fachbereiche können auf diesen Fragebogen zurückgreifen. Wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiterinnen des Qualitätsmanagements für den Zugriff auf den Fragebogen.

EvaSys ist ein Programm zur schnellen und effektiven Planung, Durchführung und Auswertung von Befragungen. Mit Hilfe dieses Programms können Bildungseinrichtungen im Allgemeinen und Hochschulen im Besonderen ihre Evaluati-

on ohne den sonst üblichen Erfassungs- und Auswertungsaufwand abwickeln. Ausführlichere Informationen über EvaSys finden Sie unter:

http://www.fh-muenster.de/studium/qualitaetsentwicklung/Aktuelles/Einfuehrung_EvaSys.php

Anhang 5: Leitfaden für Gruppengespräche mit Studierenden

Einstieg

Wenn Sie Ihr Studium bis jetzt noch einmal Revue passieren lassen würden, wie haben Sie Fuß gefasst, welches waren für Sie die schwierigen Hürden oder kritischen Phasen am Anfang? Oder haben Sie nur noch positive Erinnerungen?

Fragen zur Motivation

- Welche Gründe haben für Ihre Entscheidung, ein Studium an der Fachhochschule Münster aufzunehmen, eine Rolle gespielt?
- Aus heutiger Sicht, jetzt wo Sie die Hochschule kennen gelernt haben, finden Sie diese Gründe bestätigt?

Fragen zur (Vorab-)Information

- Wo haben Sie aus der Heimat einen guten Überblick über das Studium erhalten? Wie haben Sie sich über das Studium an der FH Münster und an Ihrem Fachbereich informiert?
- Finden Sie aus heutiger Sicht, sie waren ausreichend informiert? Wo gab es mehr Informationsbedarf?
- Würden Sie sagen, aus heutiger Sicht, dass Ihre Erwartungen über den Studiengang erfüllt wurden?

Fragen zu Kenntnissen und Fähigkeiten

- Wie schätzen Sie Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu Beginn des Studiums ein? Z.B.:
 - a. deutsche Sprache
 - b. fachliches Grundwissen im Studienfach
 - c. Methoden und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens
 - d. selbständige Planung und Organisation des Studiums
 - e. Umsetzung von Theorie in die Praxis
- Hätten Sie mehr Förderung/Unterstützung zu Anfang Ihres Studiums gebraucht? Oder waren die Fähigkeiten ausreichend?
- Wie kommen Sie heute mit den Studienanforderungen in Ihrem Fach zurecht?
 - a. eigenständiges Aneignen von Fachwissen
 - b. Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung
 - c. Projektarbeiten
 - d. Umsetzung von Theorie in die Praxis
 - e. Halten von Referaten
 - f. Arbeitsergebnisse schriftlich darstellen
 - g. Zusammenarbeit in Gruppen

h. systematische Recherche von Informationen

- Waren Ihnen diese Anforderungen vor dem Beginn des Studiums klar?
- Wie beurteilen Sie heute Ihre Kenntnisse der deutschen Sprache im Studium? (hören, verstehen von Lehrveranstaltungen; lesen von Fachtexten, reden in Seminar/Gruppenarbeit; verfassen von Fachtexten)
- Wie beurteilen Sie folgende Bedingungen Ihres Studiums?
 - a. Bereitschaft der Hochschullehrer, auf Fragen und Probleme ausländischer Studierender einzugehen
 - b. fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen
 - c. Erreichbarkeit der Hochschullehrer
 - d. Bemühen der Lehrkräfte um eine verständliche Darstellung in den Lehrveranstaltungen
 - e. Hilfeleistung deutscher Studierender für ausländische Studierende
 - f. Ausstattung der Hochschule (Bibliothek, Laborplätze etc.)
 - g. Berufsaussichten nach Studienabschluss

Fragen zu Studienproblemen

- Welche Schwierigkeiten haben Sie in Ihrem Studiengang gehabt?
- Wenn Sie an Ihr Studium denken, was bereitet Ihnen Sorgen?
- Was würden Sie vorschlagen, um diese Probleme zu lösen?
- Wenn Sie entscheiden könnten, welche Hilfs-/ Förderangebote sollte es geben? Und in welcher Form? (Online? Oder mit An-/Begleitung?)
- Sind Förderangebote vorhanden? Nehmen Sie diese in Anspruch?

Fragen zu Lehre und Lernen sowie Verbesserungsvorschläge (Wie wird die Qualität des Lehrangebots eingeschätzt? Wie werden die Lehrinhalte und das Lehrangebot beurteilt?)

- Wo sehen Sie die Hauptschwächen des Studiums?
- Wo sollten stärkere Akzente gesetzt werden?
- Was finden Sie überflüssig?
- Welche fachlichen, methodischen und organisatorischen Kompetenzen soll nach Ihrer Meinung das Studium vermitteln?
- Welche persönlichen Eigenschaften soll nach Ihrer Meinung das Studium vermitteln?
- Bestehen fachliche Defizite im Lehrangebot (z.B. fehlende Statistik- und/oder Sprachkenntnisse), die für das weitere Studium wichtig sind?
- Haben Sie gelernt, wissenschaftliche Arbeiten anzufertigen? Wann? Schon in der Heimat? War das hilfreich für das Studium?
- Haben Sie gelernt, Referate zu halten? Wann? Schon in der Heimat? War das hilfreich für das Studium?
- Haben Sie gelernt in Gruppen zu arbeiten? Wann? Schon in der Heimat? War das hilfreich für das Studium?
- Möchten Sie Angebote zu diesen Fähigkeiten?

Fragen zur Studiendauer

- Meinen Sie, dass das Lehrangebot in der vorgegebenen Studienzeit studierbar ist? Falls nein, warum nicht?
- Wenn es zu Verzögerungen in der Studienzeit kommt, woran liegt das Ihrer Meinung nach? (Liegt das eher an internen Gründen – z.B. Aufbau des Studiengangs – oder sind eher äußere Faktoren – z.B. Erwerbstätigkeit – dafür verantwortlich?)
- Was müsste getan werden, um innerhalb der Regelstudienzeit das Studium abschließen zu können?

Abschlussrunde

- Würden Sie noch mal an der Fachhochschule Münster studieren? Können Sie Gründe nennen?
- Was sind auch mit Blick auf die zurückliegende Diskussion, die Stärken, was sind die Schwächen des Studiengangs und was sollte unbedingt verbessert oder geändert werden? (Oder: Was gefällt besonders gut und was macht die größten Schwierigkeiten?)

Abmoderation

Wir haben nun eine lange Zeit diskutiert: Gibt es wichtige Punkte, die noch nicht zur Sprache gekommen sind und die angesprochen werden müssen, die wir jetzt aber nicht mehr vertiefen können?

Quellennachweis

Arnhold, Nina & Cort-Denis Hachmeister: Leitfaden für die Gestaltung von Auswahlverfahren an Hochschulen. Arbeitspapier Nr. 52. Gütersloh: Centrum für Hochschulentwicklung, 2004.

Fachhochschule Münster (Hrsg.) Prozessqualität im Lehre und Studium. Handbuch·Arbeitsheft·Aufzeichnungen. Münster, 2007.

Trost, G.: Deutsche und internationale Studierfähigkeitstests. Arten, Brauchbarkeit, Handhabung. Dok&Mat Band 51. Bonn: DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst

Trost, G. & Klaudia Haase: Hochschulzulassung: Auswahlmodelle für die Zukunft. Eine Entscheidungshilfe für die Hochschule. Essen & Stuttgart: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, 2005.

Trost, G. Diverse Präsentationen von Günter Trost (vgl. <http://www.daad.de/hochschulen/fortbildung-beratung-und-veranstaltungen/veranstaltungs-dokumentationen/05586.de.html>)

TestAS: <http://www.testas.de/>

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Reform des Hochschulzugangs. Köln: Wissenschaftsrat, 2004. <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/5920-04.pdf>